

Marco Streller: Alles eine Frage des Kopfes

Der FCB-Stürmer kehrt zurück, glaubt an das Double und sagt dem FC Basel wunderbare Jahre voraus

CHRISTOPH KIESLICH

Vor einer Woche gegen Luzern hätte er als Notnagel bereitgestanden, am Sonntag bei den Grasshoppers (16.00 Uhr, Letzigrund/Teleclub) gehört ein vor Zuversicht überschäumender Marco Streller wieder zur Startformation.

Wie schön, dass die Sprache der Mediziner manchmal auch eingängige Begriffe parat hat: caput fibulae heisst das obere Ende des Wadenbeines. Und dieser Knochenteil, auch das Wadenbeinköpfchen genannt, ging bei Marco Streller im Auswärtsspiel in Sion kaputt. Genau vier Wochen ist das heute her. Es ist schlussendlich nicht mehr und nicht weniger als eine Fraktur gewesen, eine schmerzhafte Verletzung, für die ein Heilungsprozess von vier bis sechs Wochen veranschlagt wird. Nach einer Röntgenaufnahme der linken Wade am Donnerstag weiss Streller: «Es wächst schnell und problemlos zusammen.» Damit steht einer Rückkehr in die FCB-Startelf am Sonntag in Zürich nichts im Wege. «Ich bin froh», sagt Trainer Thorsten Fink, «schliesslich ist er unser bester Torschütze.»

Streller brennt auf seinen Einsatz: «Ich glaube nicht, dass ich etwas von meiner Verfassung verloren habe.» Und die ist blendend gewesen bis zum Sion-Spiel. Gelinde ausgedrückt. 18 Tore und 15 Assists über alle drei Wettbewerbe sind beredter Ausdruck. Dass er bis hierhin die Saison seines Lebens spielt, will der 28-Jährige gar nicht relativieren: «Das ist definitiv so.»

PROFITEUR. Streller darf man als den grössten Profiteur des Trainerwechsels und des Stilwechsels bezeichnen, der damit Einzug gehalten hat auf dem Platz: «Ich stand in der Kritik in der vergangenen Saison, als immer die langen Bälle auf mich gespielt wurden. Und ich habe allen zu erklären versucht, dass ich Fussball spiele und nicht Kopfball.» Jetzt kennen die Super League und das Publikum im St.-Jakob-Park auch den feinen Techniker aus Aesch. «Tolle Mannschaft, toller Trainer, tolles Umfeld – ich spiele mit so grosser Freude,



Total fokussiert. Marco Streller, Garant für schöne Tore und gescheite Vorlagen beim FC Basel. Foto foto-net

ich kann gar nicht genug bekommen», schwärmt Streller.

«Total verändert» habe ihn die Geburt seines Sohnes vor eineinhalb Jahren: «Ich bin kein Klosterschüler, aber ich brauche es nicht mehr, in den Ausgang zu gehen.» In der besten Phase sei-

ner Karriere angekommen, sagt er: «Ich bin im Kopf parat. Und die Leidenschaft ist wieder da, die ich letztes Jahr etwas verloren hatte.»

Die Sache mit dem Kopf hat einen weiteren Namen: Christian Marcolli. Streller hat früher schon einmal Unter-

stützung von einer Psychologin erhalten, er war damals aber nicht bereit, die Ratschläge konsequent umzusetzen. «Als das mit den Pfiffen anfang, habe ich Christian Marcolli vor einem Länderspiel in Zürich (gegen Österreich, mit zwei Streller-Toren) eine SMS geschickt. Er hat mir zwei, drei Tipps gegeben, aber dann habe ich mich lange Zeit nicht mehr gemeldet.»

MOSAIKSTEIN. Freimütig erzählt Streller, warum er vor einem Jahr den engen Kontakt zu einem Mentaltrainer gesucht hat: «Warum ich die Initiative ergriffen habe, weiss ich auch nicht mehr genau. Ich wollte einfach einen neuen Reiz setzen, irgendetwas Neues machen – und die Zusammenarbeit hat mir von Anfang an gut getan.» Dass sie sich kannten, war für die Kopfarbeit sicher nicht hinderlich: Der Bättwiler Marcolli, Doktor der angewandten Psychologie und früher bei den Old Boys und beim FCB aktiv, spielte in Aesch in der ersten Mannschaft, als Streller dort noch bei den Junioren war.

Heute weiss Streller: «Der Kopf ist im Fussball das Mosaiksteinchen, das entscheidend sein kann.» Eine Erkenntnis, der sich offenbar auch Valentin Stocker oder Behrang Safari anschliessen. Auch sie vertrauen Marcolli.

Einen klaren Kopf wird es brauchen, wenn es nun als Tabellenführer auf die Zielgerade des Titelrennens geht. Zuletzt hatte es ja sogar so ausgesehen, als ob der FCB auch ohne das Stürmertriumvirat Frei-Streller-Almerares auskommen könnte. «Für ein, zwei Spiele geht das schon, aber auf längere Zeit gesehen wäre das schwierig geworden», sagt Streller, «man kann ja nicht nur mit Jungen spielen, wir Ältere haben ja auch Führungsrollen.» Die Erfahrung hält Streller für den grossen Trumpf im Titelkampf: «Ich sage den Jungen: Lest nicht alles, hört nicht auf alles. Wir können uns nur noch selbst aufhalten. Wenn wir GC schlagen, gewinnen wir auch die nächsten drei Spiele. Dann kommt es auf YB an, ob es eine Finalissima gibt.»

Das Double zu holen, fände Streller «sensationell», das gäbe einen «Schub» für die nächste Saison und das Ziel Champions League: «Ich glaube», sagt der Prophet Streller, «es liegen wunderbare Jahre vor dem FC Basel.»

Fasst Streller nach der Sache mit dem Wadenbeinköpfchen ohne Schwierigkeiten wieder Fuss, wird auch Ottmar Hitzfeld nicht an dem Basler vorbeikommen. Dass sich der Nationaltrainer mehrfach nach dem Wohlbefinden erkundigt hat, darf Streller als gutes Signal für ein WM-Aufgebot deuten: «Darauf ruhe ich mich aber nicht aus. Ich habe gute Chancen, und es liegt an mir und meinen Leistungen mit dem FCB.» > SEITEN 26, 27

Spezial Streller Edition

SAMMELBILD. Bis und mit der WM 2006 war Marco Streller selbst noch eifriger Sammler von Panini-Fussballbildern, und sein Lieblingstauschpartner war Benjamin Huggel. Im Sammelalbum für die WM 2010 fehlt Streller, worüber der Basler Stürmer, der gute Chancen besitzen sollte, in Südafrika dabei zu sein, aber nicht erschrocken ist: «Schliesslich habe ich in der Qualifikation keine einzige Minute gespielt.» Falls es also in Ottmar Hitzfelds WM-Aufgebot reichen sollte, hier schon einmal das Sammelbild zum Ausschneiden. cok

